

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 48 (1975)

Heft: 10

Artikel: Schweizer Siedlungsformen : eine Folge von zehn Beispielen zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975. Teil 7, Neuere Stadt = Formes suisses d'habitation : une suite de dix exemples pour l'Année européenne du patrimoine architectural ...

Autor: Röllin, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Siedlungsformen

Formes suisses d'habitation

eine Folge von zehn Beispielen
zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und
Heimatschutz 1975

Une suite de dix exemples
pour l'Année européenne du patrimoine architectural
1975

Mit dem Ziel, sowohl das Interesse als auch den Willen zur Erhaltung des baulichen Erbes zu fördern, hat der Europarat das Jahr 1975 zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz proklamiert. Dabei geht es nicht mehr so sehr um den Schutz von Einzeldenkmälern, als vielmehr um die Wahrung und Gestaltung ganzer Siedlungsbilder, um die Landschaft schlechthin. Indem wir uns auch neueren Siedlungsformen zuwenden, soll ausgedrückt werden, dass Heimatschutz im weitesten Sinne nicht nur eine Zukunft für unsere Vergangenheit schafft, sondern auch eine für unsere Gegenwart.

Afin de stimuler l'intérêt pour notre patrimoine architectural ainsi que la volonté de le préserver, le Conseil de l'Europe a proclamé l'année 1975 «Année européenne du patrimoine architectural». Ce qu'il s'agit de protéger, ce sont moins des monuments particuliers que des ensembles d'habitations, qu'il importe de conserver et de développer; en un mot, il s'agit de la protection des sites. En vouant aussi notre attention à des formes nouvelles d'habitation, nous entendons affirmer que cette protection des sites n'assure pas seulement «un avenir pour notre passé», mais qu'elle ouvre en outre de nouvelles perspectives à la génération présente.

7 Neuere Stadt

7 Nouvelle cité

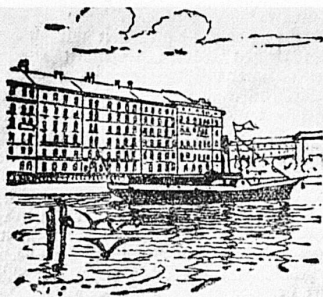
Die «neuen Quartiere» – eine neue Siedlungslandschaft im 19. Jahrhundert:
Rahmenartig geschlossene Wohn- und Arbeitskomplexe, dazwischen Schulhäuser,
Werkstätten, Fabriken, Kirchen, Grünanlagen, Strassen und Plätze. Die Erhaltung
dieser guten Durchmischung erfordert heute besondere Schutzmassnahmen. –
Neues Quartier in Basel (Feldbergstrasse/Matthäuskirche). Swissair-Photo,
Walter Mittelholzer 1920

Les «nouveaux quartiers», un paysage urbain datant du XIX^e siècle: ensembles
compacts de maisons destinées à l'habitation et aux affaires et comprenant aussi
des écoles, des ateliers, des fabriques, des églises, des parcs, des avenues et des
squares. Le maintien de ces complexes, qui sont favorables, exige actuellement
des mesures de protection appropriées. Nouveau quartier à Bâle (Feldbergstrasse/
Eglise Saint-Mathieu)

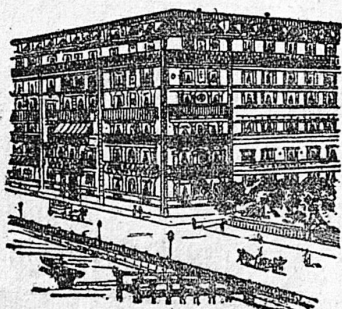
I «quartieri nuovi» – un nuovo paesaggio urbano nel XIX secolo: Entro una specie
di cornice sorsero agglomerati con edifici ad uso d'abitazione e destinati all'attività
lavorativa, con alternanza di scuole, officine, fabbriche, chiese, giardini pubblici,
strade e piazze. Oggigiorno, la conservazione di questo buon grado di mescolanza
richiede particolare misure protettive. – Quartiere nuovo a Basilea (Feldbergstrasse/
Chiesa di San Matteo)

The "new quarter" – a pattern of settlement created in the nineteenth century:
residential and working complexes in the form of enclosed frame-like blocks, among
them schools, workshops, factories, churches, parks and squares. Special measures
are called for today to protect this good blend of community functions. – A "new
quarter" in Basle (Feldbergstrasse/St. Matthew's Church)



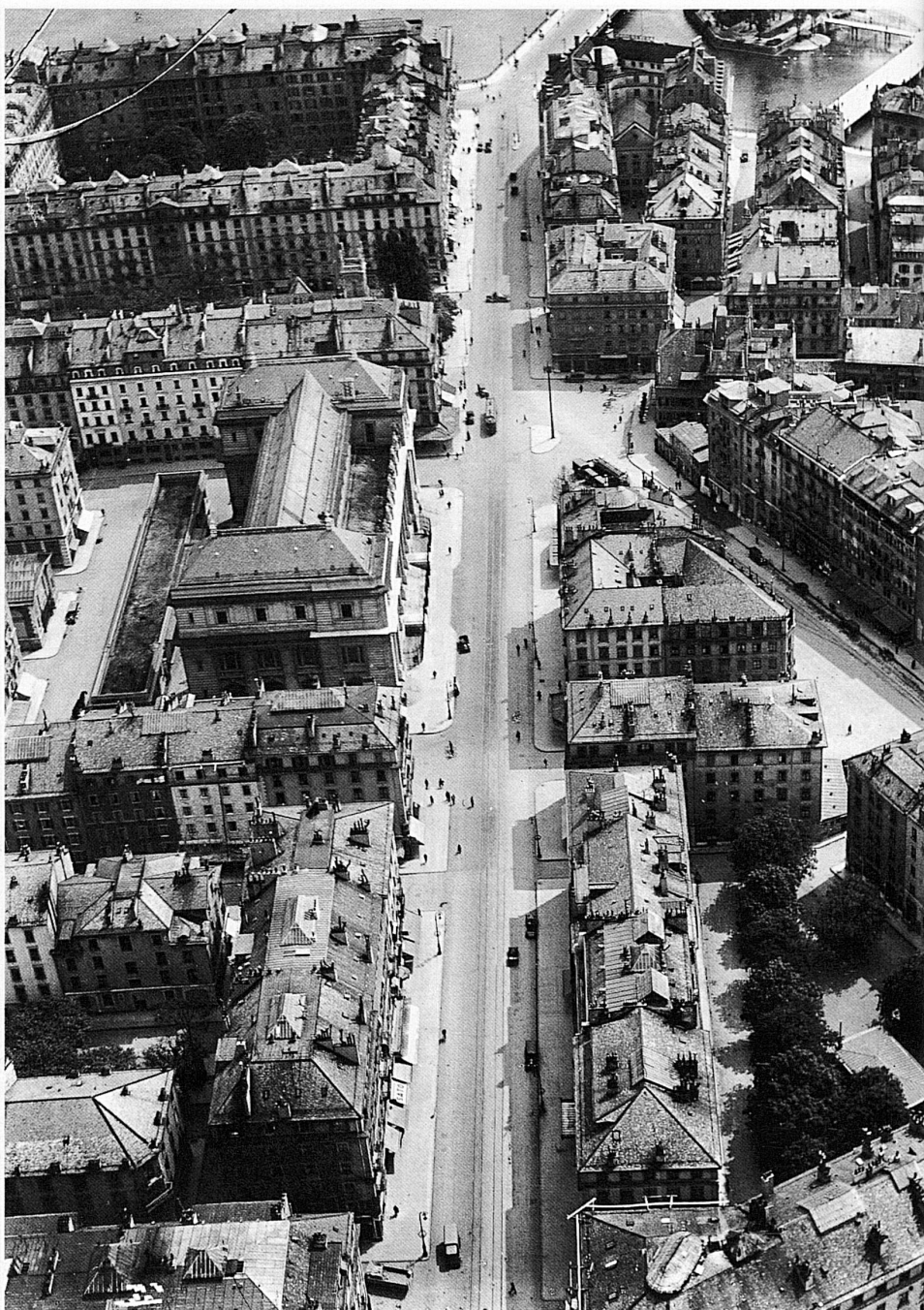
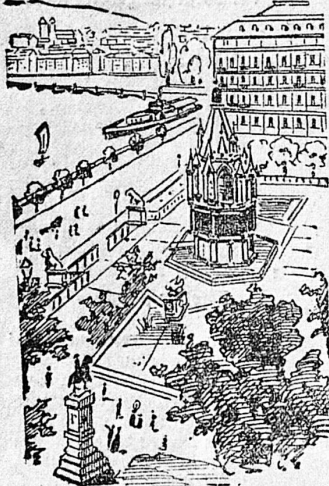


Aus den Toiletten der Promenierenden, vor Allem der Damen, sehen wir bald, daß Genf „pariserischem“ Geschmack huldigt, und in der That, was heute in der Modebeherrscherin der Welt neu auftaucht, morgen kann man es schon in Genf sehen.



Hôtel de la Paix.

Am Hôtel de la Paix vorüber gefahren wir zum Braunschweig-Denkmal. Eine der ersten Sehenswürdigkeiten der Stadt — der Schweiz.



«Heute in Paris – morgen in Genf» – eine Devise, die der Weltstadt, dem Fremden überhaupt galt, konnte man besonders deutlich an der Schweizerischen Landesausstellung 1896 in Genf hören. Spalte aus dem Erinnerungsbuch «Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896»

«Aujourd'hui à Paris – demain à Genève». Cette devise qui s'appliquait à la grande métropole, ou à ce qui était étranger en général, a manifestement inspiré l'Exposition nationale suisse de Genève en 1896. Colonne d'une page du livre-souvenir de l'«Exposition nationale suisse de Genève 1896»

«Oggi a Parigi – domani a Ginevra» – uno slogan dedicato alla grande metropoli e a tutto ciò che in qualche modo sapeva di esotico; esso aveva trovato particolare diffusione in occasione dell'Esposizione nazionale svizzera del 1896 a Ginevra

"In Paris today—in Geneva tomorrow" was a slogan that was heard a lot at the Swiss National Exhibition of 1896 in Geneva. It really referred to closer contacts with the outside world in general

Die neuen Baumöglichkeiten ausserhalb der engen Altstadtgassen erlaubten die Erstellung grosszügiger Wohn- und Geschäftsstrassen, die einem geradlinig ausgerichteten Verkehrsnetz integriert wurden. Einflüsse ausländischer Grossstädte wurden somit auch im Schweizer Städtebild sichtbar, vor allem in Genf, das sich schon Jahrhunderte zuvor zu einem Knotenpunkt internationaler Beziehungen entwickelte. Genf, Rue du Mont-Blanc (Hôtel des Postes, links Mitte). Swissair-Photo, Walter Mittelholzer 1929

Les nouvelles possibilités de construction hors des ruelles étroites de la vieille ville permettaient de dresser les plans de larges rues d'habitation et de commerce, qui s'intégraient dans un réseau de grandes artères rectilignes. Les influences des grandes métropoles étrangères se faisaient jour dans l'urbanisme des villes suisses, en particulier à Genève qui était un carrefour international depuis des siècles. Genève, rue du Mont-Blanc (au milieu à gauche: Hôtel des Postes)

Le nuove possibilità di costruire al di fuori degli stretti vicoli del centro storico permisero l'edificazione di ampie strade residenziali e commerciali, che poi vennero integrate in una rete viaria rettilinea. Pertanto anche il quadro urbanistico delle città svizzere subì l'influsso delle grandi città estere; ciò vale soprattutto per Ginevra che già nei secoli precedenti aveva assunto grande importanza quale luogo d'incontro delle relazioni internazionali. Ginevra, Rue du Mont-Blanc (Hôtel des Postes, a sinistra nel centro)

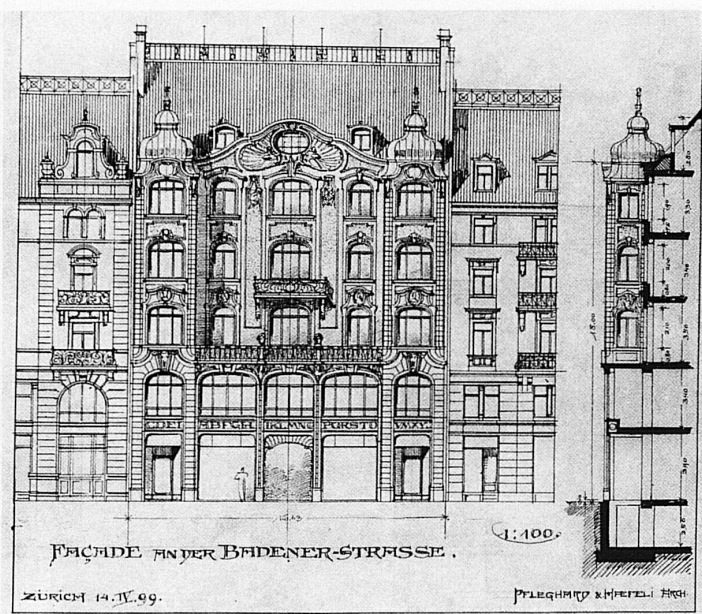
The building ground available outside the narrow streets of the old towns permitted the erection of generously conceived residential and business quarters which were integrated into a straight-lined communications system. The influences of foreign cities now became visible in Swiss town plans, especially in Geneva, which had been an international meeting-place for some centuries. Geneva, Rue du Mont-Blanc (left centre, Hôtel des Postes)

Die Gebiete der neueren Stadt oder der «neuen Quartiere», wie jene bereits in ihren Anfängen, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, benannt wurden, breiten sich heute noch sichtbar «vorstädtisch» aus und knüpfen mehr oder weniger direkt an die historischen Altstadtzonen an. Die augenfälligsten Merkmale der neueren Stadt sind geradlinig ausgerichtete Strassenfluchten mit rahmenartig geschlossenen Häuserkomplexen, die eigentliche Quartierinseln bilden. Klassizismus, Historismus und Jugendstil prägen das äussere Bild dieser Wohn- und Geschäftsstrassen, die selbst noch nach der Jahrhundertwende erstaunlich kompakt durchgestaltet wurden. Dazwischen mischen sich Plätze, Parks und grosszügige Anlagen mit Schulhäusern, Kirchen, Spitälern, Kasernen, Bahnhöfen, Theatern – im ganzen eine Siedlungslandschaft mit für jene Zeit wesentlich neuen Bautypen.

Die Industrialisierung und eine Reihe damit verbundener Konsequenzen, wie Landflucht, Verstädterung, Ausbau von Verkehr, Handel und Gewerbe, fanden ihren baulichen Niederschlag im Gesicht der neueren Stadt. Freie Felder und Wiesen vor den Städten boten genügend Raum für weit geplante Quartiere oder, wie im Beispiel der Uhrenmetropole La Chaux-de-Fonds, ganze Städte. Die mittelalterlichen Stadtmauern und Stadttore, als Befestigungswerke ohnehin überflüssig geworden, wurden geschleift, wodurch auch dort neue Überbauungsplätze geschaffen wurden. Dokumentieren die neueren Quartiere unübersehbar erstarktes National- und Ökonomiebewusstsein (Hochschulen, Museen, Denkmäler, bundeseigene und private Verwaltungsgebäude), so geben sie ebenso klar Zeugnis für wachsende internationale Beziehungen, wie sie vor allem im Handel und Tourismus getätigt wurden. Die Zürcher Bahnhofhalle sei grösser als der Kölner Dom, und «was heute in der Modebeherrscherin der Welt (Paris)» neu auftauche, sei morgen schon in Genf zu sehen, wussten Zeitgenossen zu bestätigen. Nicht nur vornehme Wohn- und Geschäftsstrassen, sondern selbst einfachere Arbeiterquartierstrassen deuten noch heute wie Erinnerungsbilder an ausländische Grossstädte, in starker Konkurrenz zum damals noch gewohnt kleinformatigen Schweizer Altstadtbild.

Bauliche Eingriffe der letzten Jahrzehnte in diesen Quartieren stehen, in ihrer nackten – oft ehrlich gemeinten – Sachlichkeit in einem krassen Gegensatz zu den bewusst ins Detail geplanten Altbauten, die dem Kunstgewerbe zu einer Hochblüte verhalfen (Balkone, Tür- und Fensterrahmungen, Dachbegrünungen, Innenausbau). Die kompromisslose Baurei ist wohl legaler Ausdruck der Gegenwart, vermag aber ausserhalb der daran beteiligten Interessengruppen nur ganz wenige zu beglücken. Die wesentlichen Probleme, die sich heute in diesen Quartieren stellen, gehen aber weit über die reinen Sachfragen der Denkmalpflege hinaus. Durch den Umstand, dass die neueren Quartiere die wichtigsten Verkehrsachsen vom und zum Stadtkern – dazu noch um ihn herum – begleiten, wird der Wohnwert in Frage gestellt und damit der Entmischung Auftrieb gegeben. Die Bewohner ziehen in die Agglomerationsgebiete, halten jedoch am städtischen Arbeitsplatz fest. Da gerade diese Quartiere strukturell die beste Durchmischung (Wohn- und Arbeitsplatz, Quartierläden und -beizen, Schulen und Grünanlagen) aufweisen, sind deren Auflösungstendenzen besonders schwerwiegend. Wenige nur gewinnen heute in autofreien Altstädten Heimat, hier aber geht diese tagtäglich für viele verloren. Die bauliche Erhaltung genügt zwar nicht, liefert jedoch wichtige Grundlagen für einen komplexen Heimatschutz.

Peter Röllin



Wohn- und Geschäftshaus: Auffallend bei Geschäftshäusern der Jahrhundertwende, dass jene immer auch Wohnzwecken dienten. Beispiel eines Wohn- und Geschäftshauses an der Badenerstrasse in Zürich, nach 1899 von den Architekten Pfleghard & Haefeli erbaut (Neubarock/Jugendstil). Archiv Eidg. Denkmalpflege Zürich

Maison d'habitation et de commerce. Ce qui frappe dans les immeubles commerciaux de la fin du siècle dernier, c'est qu'ils abritaient aussi des logements. Exemple d'une maison d'habitation et de commerce à la Badenerstrasse à Zurich, postérieure à 1899 (néo-baroque et nouveau style)

Casa d'abitazione e per uffici: negli edifici d'inizio secolo destinati all'attività commerciale colpisce il fatto che essi avevano sempre anche una funzione residenziale. – Esempio di casa d'abitazione e per uffici sorta alla Badenerstrasse a Zurigo, dopo il 1899 (neo-barocco e liberty)

A residential and business house. A striking feature of business buildings erected around the turn of the century is that they always included some living apartments. Our example is a mixed building of this kind in Badenerstrasse, Zurich, dated 1899 (modern Baroque and art nouveau)

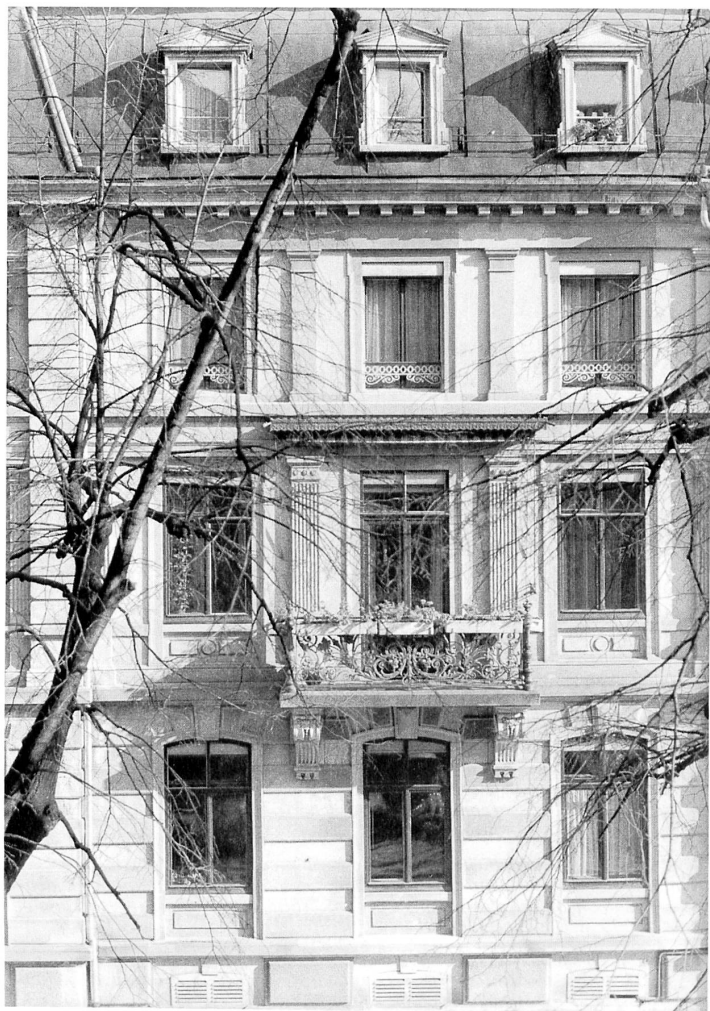
Eine der schwersten Gefahren für die «neuen Quartiere» ist die Überbelastung durch den Verkehr und die damit verbundenen Verluste des Wohnwertes. Die massive Verschlechterung dieses Lebensraumes machen zwei Bilder deutlich: Zürcher Langstrasse etwa um 1900 und 1975

Un des plus graves dangers pour les «nouveaux quartiers» est la circulation pléthorique et la dévaluation des logements qui en résulte. Deux photos illustrent de manière frappante cette détérioration de l'espace vital: la Langstrasse à Zurich vers 1900 et en 1975

Per i «quartieri nuovi» uno dei maggiori pericoli è rappresentato dal ritmo eccessivo del traffico viario e dalla conseguente perdita del valore residenziale. Le due fotografie illustrano chiaramente il massiccio peggioramento intervenuto in queste zone vitali: Langstrasse a Zurigo verso il 1900 e nel 1975

One of the gravest dangers for the "new quarters" is the heavy traffic that now flows through them and impairs or destroys their value as residential areas. The two pictures illustrate their pronounced deterioration as living environments: Langstrasse in Zurich about 1900 and 1975



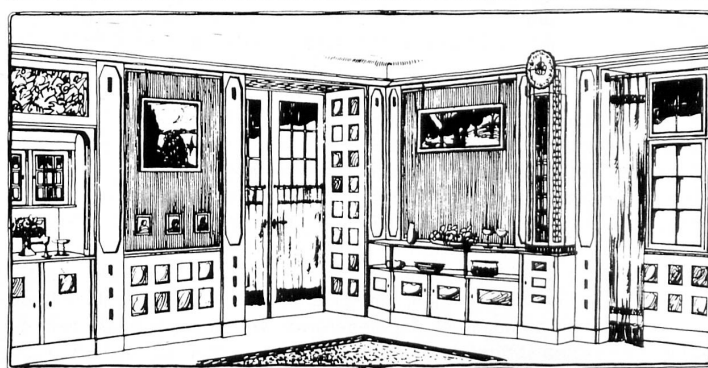


Die Zeit der «neuen Quartiere» verhalfen dem Kunstgewerbe und damit den Handwerkerberufen zu einem grossen Aufschwung. Spätklassizistisches Wohnhaus mit reich gestalteter Sandsteinfassade, um 1860 (St. Gallen, Blumenaustrasse) / Elternschlafzimmer, um die Jahrhundertwende / Projektskizze für ein Jugendstil-Esszimmer in Zürich, 1907. Archiv Eidg. Denkmalpflege Zürich

L'époque des «nouveaux quartiers» favorisait l'essor des différents métiers artisanaux. Façade en molasse richement décorée d'une maison d'habitation néo-classique, vers 1860 (St-Gall) / Chambre à coucher, vers la fin du siècle / Projet d'aménagement d'une salle à manger nouveau style, à Zurich, 1907

La zone de la nouvelle cité – ou des «nouveaux quartiers» comme on les nommait au début, dans la première moitié du XIX^e siècle – est aujourd'hui encore manifestement «faubourienne», en ce sens qu'elle se rattache plus ou moins directement aux anciens quartiers historiques. Les caractères les plus apparents de la nouvelle cité sont les immeubles rectilignes formant des ensembles quadrangulaires, les «îlots de maisons». Style classique, styles historiques, nouveau style impriment tour à tour leur cachet à ces rues résidentielles ou commerçantes que, même vers le début du siècle, on a continué à construire d'une manière extrêmement compacte. Ça et là, elles sont interrompues par des places, des squares, de vastes espaces où se dressent des écoles, des églises, des hôpitaux, des casernes, des gares ou des théâtres: en somme, toute une agglomération formée de types de bâtiments essentiellement nouveaux pour l'époque.

L'industrialisation et la séquelle d'effets qui en découlent – exode rural, urbanisation, développement des communications et du commerce – ont influencé l'architecture de la nouvelle cité. Les prairies et les champs environnants offraient suffisamment d'espace à la planification de vastes quartiers, ou même de villes entières comme à La Chaux-de-Fonds, la métropole horlogère. Murs et portes des enceintes fortifiées de la ville médiévale, devenus inutiles, furent sapés et firent place à de nouveaux terrains à bâtir. Si les nouveaux quartiers reflètent ostensiblement la prise de conscience nationale et économique (universités, musées, monuments, bâtiments des administrations publiques et privées), ils témoignent tout aussi éloquemment du développement des relations internationales, notamment dans les secteurs du commerce et du tourisme. On constatait à l'époque avec fierté que le hall de la Gare centrale de Zurich était plus grand



Il periodo dei «quartieri nuovi» diede di forte impulso alle arti applicate e quindi alle professioni artigianali. Casa d'abitazione neoclassica con una facciata in pietra arenaria riccamente addobbata, verso il 1860 (San Gallo) / Camera da letto dei genitori, verso l'inizio del secolo / Schizzo di un progetto per una sala da pranzo in stile «liberty», a Zurigo, 1907

The "new quarters" brought the trades and handicrafts increased work and prosperity. A late Neoclassical residential building with a richly decorated sandstone façade, about 1860 (St. Gall) / Bedroom dating from the end of the century / Project for an art nouveau dining-room in Zurich, 1907

que la Cathédrale de Cologne, ou que les nouveautés qu'on admirait aujourd'hui «dans la capitale mondiale de la mode», c'est-à-dire à Paris, surgissaient déjà le lendemain à Genève. Non seulement les belles artères résidentielles et commerçantes, mais aussi les rues plus modestes des quartiers ouvriers, évoquent encore à présent le style des grandes villes étrangères en opposition avec le cadre des anciens quartiers encore très resserré à l'époque.

Les innovations architecturales des dernières décennies contrastent violemment, par leur extrême sobriété fonctionnelle, souvent justifiable, avec les anciens édifices conçus selon des plans minutieux qui exigeaient le concours d'une élite artisanale (fers forgés des balcons, encadrements artistiques des portes et fenêtres, ornementation faitière, décoration intérieure). La construction strictement utilitaire répond sans doute aux exigences de notre époque, mais elle ne peut guère satisfaire que ceux qui en tirent profit. Les problèmes fondamentaux que soulèvent ces quartiers nouveaux dépassent de beaucoup le seul point de vue de la protection des monuments. Du fait que les nouveaux quartiers se concentrent sur les principaux axes du trafic qui desservent le centre urbain, ou qu'ils entourent celui-ci, leur valeur en tant que zone d'habitation est menacée, ce qui provoque un nouvel exode. Les habitants refluent vers la périphérie, tout en restant liés à leur lieu de travail dans la ville. Comme ces quartiers représentent par leur structure le complexe le plus favorable (habitation et lieu de travail, commerces et services publics, écoles et espaces verts), cette tendance à la dispersion est particulièrement grave. Rares sont aujourd'hui ceux qui trouvent à se loger dans les anciens quartiers où la circulation des autos est interdite; la plupart ne trouvent plus de foyer à leur convenance.

Forma delle colonie svizzere d'abitazione

una serie di dieci esempi

in occasione dell'Anno europeo del patrimonio architettonico 1975 – un futuro per il nostro passato

Allo scopo di promuovere non solo l'interesse ma anche la volontà per il mantenimento dell'eredità architettonica, il Consiglio europeo ha proclamato l'anno 1975 come anno del patrimonio architettonico – un futuro per il nostro passato! Con ciò non si tratta in modo tutto particolare della protezione di singole opere d'arte, ma piuttosto della tutela e della configurazione dell'immagine completa delle colonie d'abitazione come anche del paesaggio. Mentre noi ci rivolgiamo anche alle nuove forme di colonie d'abitazione, deve essere sottolineato il fatto che la tutela delle bellezze naturali ed artistiche del paese – nel più ampio senso delle parole – crea non solamente un futuro per il nostro passato bensì anche e in modo particolare uno per il nostro tempo presente.

7 Città recente

Le zone urbane di più recente costruzione, definite anche con il termine di «quartieri nuovi», come già avveniva agli inizi verso la metà del XIX secolo, risaltano ancora oggi nella loro forma di «sobborgi» connessi in modo più o meno diretto al centro storico della città. Le caratteristiche più evidenti della città recente sono costituite da un allineamento di strade rettilinee con tutto un complesso di edifici concepiti in una cornice chiusa, che formano vere e proprie isole urbane per quartiere. Classicismo, storicismo e stile «liberty» imprimono le loro caratteristiche al quadro esterno di queste strade residenziali e commerciali che anche dopo l'inizio del secolo conservano un aspetto sorprendentemente compatto. Fra queste vie troviamo piazze, parchi e giardini pubblici, nonché scuole, chiese, ospedali, caserme, stazioni, teatri – insomma un paesaggio urbanistico che per quei tempi proponeva tutta una serie di tipi di costruzioni essenzialmente nuovi.

Il volto della città recente rispecchia il processo di industrializzazione con tutte le sue conseguenze, quali la fuga dalle campagne, l'urbanizzazione, lo sviluppo del traffico, del commercio e dell'artigianato. Gli spazi liberi, campi e prati, alle porte della città offrirono la possibilità di pianificare vasti quartieri o intere città, come nel caso della metropoli orologiera di La Chaux-de-Fonds. Le mura e le porte medioevali della città, oramai superflue quali opere di fortificazione, vennero smantellate creando nuovo spazio per le nuove costruzioni. I quartieri nuovi documentano indiscutibilmente la più forte presa di coscienza nazionale ed economica (università, musei, monumenti, edifici amministrativi della Confederazione e privati), rispecchiando in modo altrettanto netto la crescente internazionalizzazione dei rapporti, soprattutto nell'ambito del commercio e del turismo. Se ne trova conferma nei commenti dei contemporanei i quali affermavano che la hall della stazione di Zurigo fosse più grande del duomo di Colonia oppure che «le novità di oggi nella capitale mondiale della moda (Parigi)» potranno essere ammirate già domani a Ginevra. Non solo le strade residenziali e commerciali con un certo carattere aristocratico, ma anche le semplici strade dei quartieri operai rammentano ancora oggigiorno modelli di grandi centri urbani esteri, in forte contrasto con il modesto quadro della città storica svizzera che a quei tempi era ancora corrente.

Le costruzioni sorte negli ultimi decenni in questi quartieri, con tutta la loro carica di fredda oggettività – spesso intesa come un contributo –, contrastano violentemente con le vecchie costruzioni progettate fin nei minimi particolari grazie alle quali le arti applicate ottennero un forte impulso (balconi, armature per porte e finestre, cimase, interiori). L'attività edile senza compromessi è un'espressione legale del nostro tempo; tuttavia, al di fuori dei gruppi direttamente interessati essa riesce a rendere felice solo un'esigua minoranza. I problemi essenziali che si prospettano attualmente in questi quartieri vanno ben oltre la sfera della sola protezione dei monumenti architettonici. Poiché i quartieri recenti si affacciano sulle principali arterie dove scorre il traffico da e per il centro della città – e per di più anche attorno al centro medesimo –, è evidente che la loro qualità residenziale viene intaccata, favorendo ulteriormente il processo di disintegrazione. Gli abitanti si trasferiscono negli agglomerati periferici, ma conservano il loro posto di lavoro in città.

Tali tendenze disintegranti sono particolarmente gravi considerato che sul piano strutturale sono proprio questi i quartieri con un ottimo grado di mescolanza (abitazioni, posti di lavoro, negozi e osterie di quartiere, scuole e giardini pubblici). Oggigiorno, nei centri storici liberati dalla morsa della circolazione automobilistica solo una minoranza vi ritrova il proprio focolare, mentre in questi quartieri più recenti sono in molti a lamentare la perdita giorno per giorno. Certo, la semplice conservazione degli edifici non può bastare; essa però fornisce pur sempre un'importante base per una protezione organica del patrimonio architettonico.

Patterns of Settlement in Switzerland

A cycle of ten examples on the occasion of the European Architectural Heritage Year, 1975

In order to stimulate interest in Europe's architectural heritage and to promote conservation measures, the Council of Europe has declared 1975 a European Architectural Heritage Year. The objective today is not so much the protection of single monuments as the conservation of whole villages and towns and of the countryside generally. In our treatment of this subject we shall also include modern estate planning so as to make it clear that the protection of our dwelling patterns involves, in its widest sense, not only the creation of a future for our past, as it has been put, but of a future for our present too.

7 The New Town

The term "new town" is here used to designate the new quarters that were built during the nineteenth century or in the early years of the twentieth. These quarters are still in evidence in the suburbs of many towns and often connect up more or less directly to the historical "old towns". Their most striking characteristics are their straight streets with building complexes forming enclosed frames or "blocks". Neoclassicism, historicism and the *art nouveau* style give these residential and business streets their outward appearance. Even after the turn of the century, they continued to be surprisingly compact in their design. Scattered among them are squares, parks and liberally dimensioned areas with schools, churches, hospitals, barracks, stations and theatres. Taken as a whole, they form a city-scape incorporating types of buildings that were essentially new at the time of their erection. Industrialization and the phenomena that followed in its wake, such as the drift away from the land, the growth of urban areas, the expansion of trade and communications, left their mark on the architecture of the new town. Open fields and meadows outside the existing towns offered sufficient space for generously planned quarters or, as in the case of the watch metropolis La Chaux-de-Fonds, for whole towns. The mediaeval town walls and gates, now superfluous as fortifications, were torn down, and here again space was freed for new building. While the new quarters reflect a greatly strengthened national and economic awareness (universities, museums, monuments, Federal and private administrative buildings), they also bear witness to growing international communications, for instance in the fields of trade and tourism. Zurich's main station, as contemporaries pointed out, was bigger than Cologne Cathedral, and novelties that appeared in the world's fashion centre, Paris, were to be seen soon after in Geneva. Not the more select residential and business streets alone, but even some of the simpler streets in the working-class quarters still look like souvenirs of foreign capitals, a feature which sets them off strikingly from the customary small-scale pattern of the Swiss "old towns". Buildings added in the last few decades in these quarters mostly display a bare matter-of-factness—often enough honest in intention—contrasting strongly with the planned detail of the older buildings, which provided the crafts of their time with a major boom (balconies, door and window frames, roof decorations, internal fittings). The uncompromising architecture of these additions is no doubt the legitimate expression of our time, but apart from the group of interests directly concerned it gives pleasure to few. The fundamental problems posed by these quarters, however, extend far beyond the factual considerations of an architectural heritage. Because

they lie along the main traffic routes to the town centre, and often surround this centre, their residential value is today impaired by traffic and the segregation of business and living areas thus encouraged. Their tenants move out into the satellite agglomerations, but without giving up their jobs in town. Since it is precisely these quarters that have hitherto offered the best structural conditions for mixed communities (dwellings and places of work, local shops and pubs, schools and parks), their gradual disintegration is particularly serious. Very few people can find a home today in the old town, which is now often traffic-free, while the homes previously available in the newer parts of the towns are being lost and abandoned daily. Maintenance of the buildings in the "new town" is thus not enough, but it at least keeps the way open to a more complex protection of our architectural heritage in the future.

Cinématographie 1925 Suite de la page 29

européenne, celle de l'Allemagne surtout, et l'on y parvient. Les régisseurs et les acteurs les plus célèbres finissent par mordre à l'appât. Allemands, Français, Belges, Russes, tous émigrent vers la côte du Pacifique. Tandis qu'on attire des Européens pour anoblir le style hollywoodien, sur notre continent les foules s'enthousiasment pour ce qui, dans les aventures de Mary Pickford, Douglas Fairbank ou William S. Hart, est le plus typiquement américain. Après les accords de Locarno, même les films de guerre connaissent la vogue. «La grande parade» de King Vidor est le premier et le plus grand d'une longue série de succès. Des germes de toute espèce se mettent à proliférer. La première caméra de petit format fait son apparition sur le marché – c'est un Leica – et Paul Nipkow aide à mettre au monde ce qui deviendra, du moins temporairement, l'ennemi mortel du cinéma: le petit écran.

Film suisse – à prédominance touristique?

Le déferlement scintillant de la production cinématographique internationale fascine bien des jeunes chez nous aussi. Ils croient à l'avenir du nouvel art et voudraient l'élever au-dessus de son état de bricolage plus ou moins désordonné. Il est temps que le film d'art évince la lanterne magique. Tout comme la peinture, les arts graphiques ou la littérature, le cinéma mérite d'être pris au sérieux: tous les cinéastes du monde sont d'accord sur ce point. Ecrivains et poètes – parmi eux Carl Spitteler, C.F. Ramuz, Meinrad Lienert et Gonzague de Reynold – lui accordent leur estime et même leur concours actif. Une association cinématographique suisse existe déjà depuis dix ans, celle des distributeurs de films a été fondée en 1916. On compte plus de deux cents salles de cinéma avec au total plus de 80 000 places assises (aujourd'hui ce sont 520 salles et 200 000 sièges) et, à côté de ces établissements permanents, subsiste un cinéma itinérant. La production cinématographique a également pris pied en Suisse. Lazare Wechsler et Walter Mittelholzer – un ingénieur immigré et un aviateur – s'associent et fondent en commun la société «Praesens-Film» au capital de 10 000 francs. Cet enthousiasme, souvent excessif, est partagé par d'autres prospecteurs doués de flair. Une société cinématographique en projet, la «Helva», envisage de consacrer chaque année à un long métrage 750 000 francs, et l'on parle d'un groupe financier qui veut acquérir pour 500 millions de francs le monopole de la production et de la distribution de films en Yougoslavie. Toutefois, la prudence helvétique finit par avoir le dessus. La «Helva», n'ayant recueilli que 100 000 francs de souscriptions, demeure à l'é-